

Aus der Sicht der SBB ein Ausbau

Der Wegfall des morgendlichen Entlastungszugs von Flawil, Uzwil und Wil nach Zürich schlägt – zu spät – hohe Wellen. Während man sich in Wil und Umgebung abgehängt fühlt, erwartet man bei den SBB kein Chaos ab Mitte Dezember.

SIMON DUDLE

WIL. Der Ärger ist gross, dass ab dem 14. Dezember zur morgendlichen Hauptverkehrszeit ein Entlastungszug wegfällt. Sowohl der Neigezug um 7.06 Uhr als auch der Interregion um 7.11 Uhr sind stark frequentiert. Die Befürchtung ist, dass bei der einzig verbleibenden 7-Uhr-Verbindung nach Zürich künftig der Stehplatz zur regelmässigen Notlösung wird.

Jörg Ostwald, Teamleiter Personenverkehr/Fernverkehr der SBB, sagt: «Wir haben sowohl in

Der verbleibende Zug bietet 235 Plätze mehr an.

Jörg Ostwald
Teamleiter Personenverkehr SBB

der Planungsphase als auch in der Vorbereitung der konkreten Umsetzung versucht, diesen Zug in gleicher oder ähnlicher Form wieder anbieten zu können. Das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen hat sich ebenfalls intensiv für die Beibehalten eingesetzt. Allerdings mussten wir konstatieren, dass wir keinen Erfolg hatten.» Trotzdem ist aus Ostwalds Sicht nicht alles schlecht: «Der verbleibende Zug ist künftig nicht mehr ein Neigezug, sondern ein Doppelstock-Intercity, der 235 Sitzplätze mehr anbietet. Zudem erwarten wir, dass viele St. Galler Kunden aus dem Raum Rorschach, St. Margrethen und Altstätten den «Sprinter» nutzen und zusätzliche Kapazität für die Wiler in diesem Zug bereitsteht.»

Alle Gleise belegt

Der 7.11-Uhr-Entlastungszug ist auch darum eine gute Sache, weil er der einzige des Tages ist,



Da in Wil um 7 Uhr künftig ein «Doppelstöcker» anstelle des Neigezugs Richtung Zürich fährt, werden 235 Plätze mehr angeboten.

Bild: Simon Dudle

der via Wallisellen (statt den Flughafen) nach Zürich Hauptbahnhof verkehrt – und auch in Zürich Oerlikon anhält. «Die Reisenden aus der Region Wil fahren grösstenteils bis Winterthur und Zürich. Die Nachfrage nach Wallisellen und Oerlikon ist deutlich geringer», sagt Ostwald. Konkret seien ab Wil etwa 50 Reisende betroffen, ab Flawil und Uzwil total etwa 15 bis 20. Für

Reisende nach Oerlikon stellt die SBB künftig ab Zürich Flughafen einen zusätzlichen Zug zur Verfügung, der die Umsteigezeit aus der Ostschweiz am Flughafen nach Oerlikon auch am Morgen auf sechs Minuten reduziert.

Der Grund, wieso der Morgenzug gestrichen wird, ist übrigens nicht in der Ostschweiz zu suchen, sondern in Zürich. Da ab Dezember deutlich mehr Züge

verkehren, sind im Hauptbahnhof zu jeder halben Stunde alle Gleise belegt. Für Züge, die ausserhalb des Taktes verkehren, hat es also keinen Platz mehr.

Nur temporär München direkt

Ein weiteres Argument der SBB ist, dass Wil ab Dezember von direkten Angeboten nach Vorarlberg und Bayern profitiert, da der Eurocity viermal täglich

auch in Wil halten wird. «Allerdings aus heutiger Sicht nur temporär bis 2020», sagt Ostwald.

Alles in allem spricht er von einer «deutlichen Angebotsverbesserung» für die Strecke St. Gallen–Wil–Zürich, da das Fernverkehrs-Angebot Zürich–St. Gallen durch die Einführung eines zusätzlichen Intercity-Zuges pro Stunde und Richtung um rund 50 Prozent erhöht wird.

KOMMENTAR

Status quo ist im öV ein Rückschritt

Ereiden Stadt und Region Wil im Dezember beim öffentlichen Verkehr einen Rückfall in vergangene Zeiten? Oder kommt es auch für das westliche Fürstenland zu einem Ausbau, wie die SBB glauben machen will? Fakt ist: Die Region Wil profitiert kaum vom Bahnausbau in der Ostschweiz, wenn man von ein paar zusätzlichen Bussen am Sonntag auf dem Stadtgebiet und direkten Zügen nach Vorarlberg und München absieht. Am meisten schmerzen der gestrichene Morgenzug nach Zürich und die verlorenen Direktverbindungen nach Bern und Genf. Alles in allem ergibt sich nicht explizit eine Verschlechterung, implizit aber schon. Denn gerade der Kanton St. Gallen mit seiner Hauptstadt gehört ja grundsätzlich zu den Gewinnern und rückt näher an Zürich sowie auch Bern. Wil hingegen nicht. Ganz im Gegenteil. Für die Region ist der Status Quo gleichbedeutend mit einem Rückschritt. Einem Rückschritt, der womöglich hätte verhindert werden können, da eine so grosse Organisation wie die SBB hauptsächlich auf politischen Druck reagiert. Die Bemühungen in der Region Wil waren zu zaghaft, um gehört zu werden. Nur die Politiker ins Gebet zu nehmen, wäre aber zu einfach. Auch alle anderen Player haben nicht agiert, und müssen nun reagieren. Für die Jahre 2016 und 2018 sind die meisten Züge abgefahren. Trotzdem gilt es, sich mit politischem Nachdruck Gehör zu verschaffen. Und zwar jetzt. Die Planungen für «Bahn 2030» laufen bereits. Dann stehen weitere Angebotsverdichtungen an – hoffentlich auch für die Region Wil.

Simon Dudle
simon.dudle@wilerzeitung.ch

WZ 28.5.2015